Die Bischöfe Oesterreichs zur sozialen Frage.

Der österreichische Episkopat hat in seiner letzten Herbstsitzung in umfassender Weise zur sozialen Frage Stellung genommen. „Das Neue Reich" stellt die leitenden Gedanken der diesbezüglichen „Lehren und Weisungen" in folgendem heraus.

Die neue Zeit, die Zeit der vielen Erfindungen auf allen Gebieten der Technik, die Zeit des ungeheuren Aufschwunges der Industrie, des Handels und des Verkehrs schien einen großen Fortschritt der Volkswirtschaft, einen neuen Völkerfrühling zu ermöglichen. Aber diese Hoffnungen sind stark getrübt worden, weil dieselbe Zeit von vielen Uebeln erfüllt ist. Papst Pius XI. entwirft in seiner Friedensenzyklika ein düsteres Bild dieser Uebel. Nachdem er von den auswärtigen Feindseligkeiten der Völker und den bitteren Folgen des Weltkrieges gesprochen, bemerkt er: „Hiezu gesellen sich innere Streitigkeiten, durch welche der Bestand der Staaten und die ganze bürgerliche Gesellschaft gefährdet werden; an die erste Stelle muß man den Klassenkampf setzen, welcher wie ein tödliches Geschwür am Herzen der Völker sich eingefressen hat und Arbeit, Handwerk und Handel, ja alle Elemente der privaten und öffentlichen Wohlfahrt verwundet. Was diese Gebrechen noch weit gefährlicher macht, ist die wachsende Gier nach äußeren Gütern auf der einen Seite und auf der anderen das zähe Festhalten am Besitz und die beiden Teilen gemeinsame Habsucht und Herrschsucht. Daraus entspringen oft bald freiwillige, bald aufgezwungene Arbeitseinstellungen, Volksaufstände und staatliche Zwangsmaßnahmen zur großen allgemeinen Belästigung und Benachteiligung . . . .

Dies ist um so verhängnisvoller, je mehr das Volk wie bei den gegenwärtigen Staatsformen am Staatsleben Anteil hat. Das Uebel ist bis tief in die Wurzel der menschlichen Gesellschaft, zum Familienleben, hinabgedrungen und hat *auf viele* Art die Verwilderung der Sitten großgezogen. Die Hauptursache von all dem aber ist nach den Worten des Papstes, daß „die Menschen Gott und den Heiland Jesus Christus verlassen haben."

Darauf gründet nun der Papst die Aufmunterung zur „katholischen Aktion", das heißt zu dem gemeinsamen und eifrigen Bemühen der Katholiken, das Reich Gottes auszubreiten und den Frieden Christi in diesem Reiche herstellen zu helfen. Der Papst meint „den großen Kampf für Altar und Herd, der auf vielen Gebieten zu führen ist". „Die katholische Kirche kann und muß", sagt der Papst, „große Kräfte zur Herstellung des Friedens in weltlichen Verhältnissen darbieten." Dieser Mahnung des Papstes folgend, sprechen wir Bischöfe Oesterreichs von sozialen Fragen der Gegenwart; im besonderen von der einen großen, alles beherrschenden Aufgabe, die Gesellschaft der Gegenwart in Christo zu erneuern. Wir warnen vor der ungemessenen, ungehemmten Sucht nach Reichtum und Macht, vor wirtschaftlichem Liberalismus und mammonistischem Kapitalismus, deren Verderben die jetzige Zeit mehr denn eine frühere christliche Zeit erlebt (I). Wir warnen vor dem Sozialismus in seinen vielgestaltigen Auswirkungen, auf dessen Verwerflichkeit schon Leo XIII. hingewiesen hat (II). Auf seinen Lehren wie auf einer sicheren Grundlage weiterbauend, gibt der jetzige Hl. Vater seine Weisungen. Wir rufen endlich Lehren des Christentums (III.) in Erinnerung, welche für die Ordnung der jetzigen Verhältnisse von unbestreitbarer Notwendigkeit sind. Wir reden von all dem mit inniger Liebe zur Arbeiterwelt, deren Schicksal hiemit auf das engste verknüpft ist. Zugleich in banger Sorge um das Wohl der ganzen Gesellschaft, das so sehr gefährdet ist.

I. Wirtschaftlicher Liberalismus und mammonistischer Kapitalismus.

Von altersher hieß es nach einem Worte der Hl. Schrift, „wenn der Herr das Haus nicht baut, arbeiten die Bauleute umsonst" (Psalm 126, 1). Der neue Kapitalismus verschmähte die Hilfe. Er rühmte sich auch: Mit Sittensprüchen baut man keine Eisenbahn. Das Gesetz Gottes sei der kapitalistischen Wirtschaft hinderlich. Den Aufschwung verdanke die Industrie der Gegenwart der ungehemmten Entfaltung aller wirtschaftlichen Kräfte, der rücksichtslosen Ausbeutung aller Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten. Bei dieser wirtschaftlichen Entwicklung wurde die Kirche nicht gehört. Sie war damals, als das alte Christentum einsetzte, aus der Oeffentlichkeit verdrängt und der Geringschätzung preisgegeben. Die ungläubige Gesellschaft hatte das Todesurteil über sie gesprochen. Deshalb konnte denn auch der Kapitalismus selbst in den katholischen Ländern ungehemmt zur Geltung kommen. Dieser Kapitalismus ist ein Irrweg und ein Verderben im Wirtschaftsleben der Völker.

Nicht die Großindustrie ist verwerflich, da die Heilige Schrift sagt: „Machet euch die Erde untertan" (Genesis 1, 28). Die Entwicklung von der Hauswirtschaft zur geschlossenen Städtewirtschaft des Mittelalters, von der geschlossenen Städtewirtschaft des Mittelalters zur Volkswirtschaft der Neuzeit, die Entwicklung des Kleinbetriebes zur Großindustrie, des Handels und des Verkehrs zum Welthandel und zum Weltverkehr geschah nach einem natürlichen Gesetz des Fortschrittes. Verwerflich ist an und für sich auch das Kreditwesen nicht, dessen die Großindustrie sich zu ihrer Entwicklung bedient, weil auch das mit Gerechtigkeit durchgeführt werden kann. Verwerflich ist auch nicht, daß Arbeiter im Lohnverhältnisse stehen. Bei dem Großbetrieb der Jetztzeit ist eine andere Form kaum möglich, es ist ihr aber anderseits möglich, auch bei solchen Unternehmungen den gerechten, den genügenden Lohn zuzuwenden und durch verschiedene Wohlfahrtseinrichtungen und Schutzgesetze die Annehmlichkeiten des Lebens zu erhöhen und sie auch sicherzustellen. Das Verderben für das wirtschaftliche Leben der Völker erwuchs daraus, daß der Kapitalismus seinen Weg fern von Gottes heiligen Gesetzen ging.

Verwerflich ist, daß der Grundsatz herrschend wurde: Suchet zuerst die Reichtümer dieser Erde und alles Glück wird euch zuteil werden. Der neuere Kapitalismus betreibt dieses Streben nach irdischem Glück ohne Rücksicht auf göttliche Gebote und verlangt ein schrankenloses, ein pflichtenloses Eigentumsrecht.

Verwerflich ist, daß der Kapitalismus die ganze Volkswirtschaft nicht mehr bloß auf Deckung des Bedarfes, sondern auf möglichste Bereicherung des einzelnen einstellt. Die Industrie arbeitete immer mehr ins Uferlose, ins Unbegrenzte, und suchte immer neue Genüsse aufzunötigen, neue Absatzgebiete zu erobern. Das beeinträchtigte die übrigen Berufsstände, brachte Verwirrung in die Volkswirtschaft hervor und führt zum wirtschaftlichen Kampfe der Staaten gegeneinander. Diese Konkurrenz aber führt zu Kriegen, wovon der Weltkrieg, den wir alle erlebten, das schrecklichste Beispiel ist.

Verwerflich ist, daß diesem Treiben die persönliche Würde des Arbeiters zum Opfer fiel, daß man ihn zum Gegenstand der Ausbeutung machte, seinen Lohn durch Heranziehung der Frauen- und Kinderarbeit verringerte, keine Rücksicht nahm auf seine Lebensbedürfnisse, noch viel weniger auf seine religiösen Pflichten, daß ihm die Möglichkeit entzogen wurde, ein geordnetes Familienleben zu haben und in ruhiger Weise sich auf seinen eigentlichen und höchsten Daseinszweck, auf die Ewigkeit des Himmels vorzubereiten.

Verderblich wurde der Kapitalismus auch, weil unter seinem Einfluß alle Gemeinschaft unter den Menschen verlorenging. Da jene innigste Gemeinschaft fiel, welche die Religion mit übernatürlichen Kräften schafft, die Gemeinschaft der Kinder Gottes in der einen Gottesfamilie, fiel auch jede andere Gemeinschaft, die auf Erden ist und von dieser Gemeinschaft ihr Wachstum, ihr Gedeihen bekommt — die Gemeinschaft der Familie und die Gemeinschaft des Staates — auseinander. Alles verkümmert. Aus Menschen ohne Entsagung und Selbstverleugnung, ohne Beherrschung der Sinnlichkeit, aus Dienern der Genußsucht und Habsucht, aus Menschen ohne Gottes- und Menschenliebe kann kein organisches Gebilde, keine lebenskräftige Gesellschaft entstehen, darüber gehen Familien, Völker und Staaten zugrunde. Das ist das Verderben des Kapitalismus.

Er hat sich aber in neuester Zeit noch dazu zur Plutokratie, zur Geldherrschaft, zu einem Mammonismus entwickelt, wie ihn nur die schlimmsten Zeiten des Heidentums gesehen haben. Er hat sich durch Monopole und Truste und Konzerne der Preisbildung aller Lebensmittel bemächtigt und sich so die Möglichkeit geschaffen, ohne alle Rücksicht auf die Forderungen der Gerechtigkeit die Preise zu steigern und sich jeder Kontrolle darüber zu entziehen. Seitdem diese Plutokratie herrscht, mag über die Völker kommen, was immer will, es mag Friede oder Krieg oder Revolution sein, alles dient diesen Geldmächten zur Bereicherung; selbst die bitterste Not des Volkes bietet ihnen eine neue Möglichkeit, ihre Herrschaft zu festigen.

Es ist Pflicht des kirchlichen Lehramtes, diesen beherrschenden und gewaltigen Finanzmächten ihre Pflichten vorzuhalten.

Auch die Unternehmerschaft muß sich zu christlichen Grundsätzen bekennen, den Arbeiter als Menschen und Christen behandeln und ihn nicht einer Sklaverei unterwerfen, welche nach tausendjähriger christlicher Kultur eine Schande ist. Sie muß die Pflicht erkennen, dem Arbeiter gerechten Lohn zu geben und ihm so die Lebenshaltung auf Erden zu ermöglichen, welche er nach Recht und Gerechtigkeit beanspruchen kann. Sie muß auch dem Arbeiter mit brüderlicher Liebe und wahrer Hochschätzung begegnen, ihn als gleichberechtigt in der Gesellschaft ansehen.

Es ergibt sich für die Besitzenden die weitere Verpflichtung, den Reichtum zum Wohle der Gesellschaft zu verwenden, durch ihn immer neue Arbeitsmöglichkeiten für die Arbeitsuchenden zu schaffen, weil alle Menschen, die arbeiten können, eine Arbeitspflicht und ein Recht zur Arbeit haben. An die Stelle der wilden Geldspekulation und des Börsenspieles muß die Sicherung der Arbeitsmöglichkeit des arbeitenden Volkes treten.

Die Besitzenden müssen endlich auch die Verpflichtung erkennen, im Genusse des Reichtums sich Einschränkungen aufzulegen. Selbstverleugnung ist ein Gebot der Zeit, vor allem ein Gebot des Besitzes; sie schafft die Möglichkeit, Werke der Nächstenliebe zu vollziehen, bis es nur wenige Dürftige mehr gibt. Eine christliche Gesellschaft soll „ein Herz und eine Seele" sein. Auch in der heutigen Zeit ist das möglich. Wo diese Gesinnung herrscht, da bewahrt sie die Gesellschaft vor dem Verderben des Kapitalismus und vor den Schrecken wirtschaftlicher Katastrophen.

. . . Wo Christus ist, ist das Himmelreich nahe; wo er nicht ist, ist das Reich des Satans, der als Fürst dieser Welt ihre Reichtümer denen gebietet, die ihn anbeten und sich in seine Sklaverei begeben und von ihm in das Verderben gestürzt werden. Von ihnen gilt das Wort im Buche Job: „Sie bringen ihre Tage in Wohlleben zu und in einem Augenblicke fahren sie zur Hölle, sie, die da sagen zu Gott: Gehe weg von uns und die Erkenntnis deiner Wege wollen wir nicht. Wer ist der Allmächtige, daß wir ihm dienen sollen, und was nützt es uns, wenn wir zu ihm beten?" (Job 21, 13—15.)

II. Sozialismus, Kommunismus und Bolschewismus.

In der Hl. Schrift steht das Wort „Ein Abgrund ruft den andern" (Psalm 41, 8). Der mammonistische Kapitalismus ruft den bolschewistischen Sozialismus, die freie Wirtschaft ihr Gegenteil, die Zwangswirtschaft. Ein jedes ist ein Abgrund von Verderben.

Der Sozialismus hat sich an die Arbeiterschaft herangemacht, ihr Besserstellung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen verheißen, und hat dadurch viele Tausende von Arbeitern an sich zu ziehen gewußt. Da schien es vielen, als sei der Sozialismus der Retter aus dem Elend der Gegenwart, als vermöge er ein neues Paradies auf Erden zu schaffen nach dem Versagen des Kapitalismus. Viele meinten, wenn die Arbeiter statt der Unternehmerschaft die ganze wirtschaftliche Macht in der Gesellschaft errängen — die Expropriateure expropriieren — den Kapitalisten alles Vermögen wegnehmen, die ganze Volkswirtschaft und alle Stände beherrschen, dann werden alle Fesseln gesprengt werden, der ganze Arbeitsertrag den Arbeitern zukommen, dann werde wahre Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sein, dann werden die Menschen ohne Fehler und Leidenschaften sich der neuen Ordnung gern und willig fügen und dann werde ein goldenes Zeitalter erblühen. Welch unglückselige Verelendung! In Wahrheit ist der Sozialismus auch nichts ein Irrweg, dessen Ende Verderben ist. Manche haben den Sozialismus als Gottesgeißel bezeichnet für den Kapitalismus, um die Welt aufzurütteln aus der Gleichgültigkeit gegenüber dem Elend, das der mammonistische Kapitalismus über das Volk gebracht hat — aber er ist nicht Rettung. Der Sozialismus ist vielmehr zu „ungeheuerlichen Irrtümern" gelangt (Leo XIII). Wir sehen ihn auf einer schiefen Ebene, Kommunismus und Bolschewismus kommen durch ihn immer mehr zur Herrschaft. Was das bedeutet, das sagt der heutigen Welt das Schicksal Rußlands. Den Völkern der Erde droht von dort her unermeßliches Verderben. Die ganze christliche Kultur Europas droht darin unterzugehen. Es ist daher notwendig, vor den Irrlehren des Sozialismus immer eindringlicher zu warnen.

Gewiß war es leicht, die Arbeitsmassen, weil so viel Zündstoff der Unzufriedenheit da war, zu stürmischem Vorgehen aufzureizen und ihnen glücklichen Erfolg in Aussicht zu stellen. Aber es ist Irrtum, zu glauben, daß sich irgendeine segenbringende Entwicklung zum Guten leicht und von selbst und anders als in vieler Mühe und mit sorgfältiger Arbeit vollziehen könne. Jedes Zeitalter muß sich seine Wirtschaftsform neu gestalten und eine so gewaltige Entwicklung wie die der Großindustrie braucht ein um so größeres Studium und eine um so sorgfältigere Arbeit, je verhängnisvoller Mißgriffe sein würden. Neue Forderungen aber als Schlagwort zur Verhetzung der Arbeiter gebrauchen, statt in ruhiger Sachlichkeit und gegenseitiger Achtung ihre Berechtigung zu prüfen und ihre Durchführung zu beraten, erweckt Mißtrauen, führt zu Streitigkeiten und Kämpfen, die nicht nur den Beteiligten, sondern dem ganzen Volke schaden. In allen neuaufrauchenden Fragen müssen die Worte Leos XIII. richtunggebend sein: „Zweifel und Meinungsverschiedenheiten sind in vielen Dingen Menschenlos. Aufrichtige Forscher nach der Wahrheit sollen eine strittige Frage mit Ruhe und Sachlichkeit, mit Besonnenheit auf das gewollte Ziel führen (Christl. Demokratie). Der Papst unterläßt nicht beizufügen: „Hüten euch vor Empörung, verletzt nicht die Rechte anderer, welche immer es seien." So ist das Verlangen der Arbeiter nach dem Mitbestimmungsrecht in der Wirtschaft (Arbeiterkammern, Betriebsräte) durchaus berechtigt, wenn es sich in den rechten Grenzen hält und nicht auf eine Verletzung der Rechte anderer, der Unternehmer oder anderer Volksglieder abzielt; immer aber soll der Ausgleich der Rechte von Arbeitnehmern und Arbeitgebern getragen sein vom Geiste der christlichen Nächstenliebe und gegenseitiger Achtung, damit zwiespältige Meinungen nicht auch zum Zwiespalt in dem führen, der jedem gerne gibt, was seines Rechtes ist, und vom Geiste gegenseitiger Achtung, wie es der hl. Paulus lehrte: „Seid [illegible] in brüderlicher Liebe, mit Achtung kommt einander zuvor" (Röm. 12, 10); jeder muß sich bewußt sein des von Gott gewollten Verbundenseins aller in gemeinsamer Arbeit, in der Volkswirtschaft; in diesem Sinne empfiehlt der Episkopat besonders das verständnisvolle Zusammenarbeiten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in wahrer Arbeitsgemeinschaft. Die Unternehmer müssen sich fühlen als die verantwortlichen Leiter der Volkswirtschaft, jeder einzelne als Leiter eines Teiles derselben, mit der Pflicht, den mit ihnen in der gemeinschaftlichen Arbeit innerhalb der Volkswirtschaft zusammenwirkenden Arbeitern zu dienen nach bestem Gewissen, nach dem Worte Christi: „Wer unter Euch der Herr ist, der werde der Diener aller." Die Arbeiter aber sollen durch guten Willen, Pflichtbewußtsein, Treue und Mäßigkeit den Leitern der Volkswirtschaft, in der wir alle miteinander arbeiten, helfen, über die unzweifelhaft schwierige Wirtschaftslage hinwegzukommen, wodurch sie sich auch selbst nützen und zugleich [illegible] Gesamtheit.

Der Sozialismus dagegen entnimmt die Arbeitsmassen zum Klassenhaß, stellt Gewalt der Gewalt gegenüber. Es kann aber keinen anderen Weg zum Frieden geben als den Weg der Gerechtigkeit und der Liebe. — Diesen Weg weist der heutige Sozialismus nicht. Er arbeitet mit dem Hasse und nicht mit der Liebe. Er verlegt, ebenso wie der Kapitalismus, das ganze Streben der Menschenwelt in das Diesseits und entzieht so all des Segens, den die Religion vermittelt. Er geht noch viel weiter als der Religionsverächter Kapitalismus, er ist zum Vorläufer der Gottlosigkeit geworden und er trägt seinen Gotteshaß mit hinein in die Herzen der Arbeiter. Er will damit das ganze Schulwesen durchdringen und alle Organisationen, das ganze öffentliche Leben, die staatlichen Einrichtungen davon

(Fortsetzung auf Seite 6.)

International Loan Company
404 Trust & Loan Building — Winnipeg Manitoba
Ein guter Platz zum Verdienen
F. J. Hunter, Vertreter, Humboldt. P. M. Veit, Auskunft gerne erteilt

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide Putzmaschinen & DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Wichtige Bekanntmachung

Einwanderung nach Canada
Ein Abkommen wurde kürzlich getroffen zwischen der canadischen Regierung und der Canadian Pacific Company, wodurch der Canadian Pacific freie Hand gegeben war, die in der Auswahl, dem Transporte und der Verteilung aller Ansiedler, die potentiell in Canada etabliert werden können.
Die Canadian Pacific, Co. ist verpflichtet, die notwendige Einreise Erlaubnis nach Canada an Passagiere auszustellen im Einklange mit den Vorschriften des Gesetzes insofern die Ankömmlinge körperlich tauglich sind.
Das Abkommen erstreckt sich auf Deutsche und Polen, Russland, Ukraine, Rumänien, Ungarn, Oesterreich, Tschechoslowakei, Jugo-Slavien Lithauen, Lettland, und Estland.
Wenn Sie daher Ihre Verwandten oder Freunde nach Canada kommen lassen wollen, so wenden Sie sich an Ihren nächsten Canadischen Passagier Agenten oder schreiben Sie an Ihren eigenen Sprachen an
W. C. Casey, General Agent
364 Main Street, Winnipeg, Man.

E. Thornberg
Händler in Juwelen und Schmuckwaren
Humbolt, Sask.
Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk Artikeln aller Art
Fachmännische Reparaturen

Schickt Eure Uhren
und Schmucksachen zur Reparatur an
N. Chernick, Canora, Sask
Wir garantieren unsere Arbeit für 2 Jahre.
Spezielle Beachtung wird Postbestellungen geschenkt
Uhren und Schmucksachen jeder Art
Wir sprechen Deutsch

Alle Aufträge für Druckarbeiten
besorgt die Buchdruckerei des St. Peters-Boten, Münster.

Sendet Eure reparaturbedürftige Uhren an
A Benson in Wadena, Sask.
Zufriedenheit garantiert.
Schaft Euren Auftrag ohne Verzug

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten
Hoefliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof frei. Zu- und Abfahrt
Man spricht Deutsch.

Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufactering at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
McCARTHY's Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less.
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

Wenn in Humboldt
versuchen Sie mein
Roggenbrot und Weißbrot
10 Cents jeder Leib, Kuchen u. sonstige Süßigkeiten j. d. Tag frisch
Die „Parity Bäckerei", östlich hinter der Royal Candy Kitchen. Erich Wülle
Hier wird deutsch gesprochen

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices
WE BUY Cattel, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest price!
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 52

Farmers!
Wenn Ihr nach **Watson** kommt so besucht das
Alexandria Hotel
Wm. T. J. Robinson, Prop.

Deutsche Metzgerei, Wurstfabrik und Delikatessengeschäft.
Wir fabrizieren 35 Sorten feinste deutsche Wurst, auch Schinken, Speck, sowie reines Schweineschmalz zu niedrigsten Preisen. Da wir großen Umsatz haben, ist unsere Ware immer frisch und schmackhaft. Wir versenden nach überall hin. Wiederverkäufer erhalten guten Rabatt. Auch importieren wir Schweizerkäse, Limburger, Gorgonzola, Roquefort, Edam usw. Auch kaufen wir frische Eier, Butter und Geflügel.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
320 second Ave. S. — G. C. HANSELMANN, Geschaeftsfuehrer.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Kühe, Kalber, Schweine und Geflügel, Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.

Die weite Verbreitung
des „St. Peters Bote" sichert jedem in dieser Zeitung Annoncierenden nachhaltigsten Erfolg.